

## **Gestaltung.**

### **Zur Sinnggebung eines freien Berufs**

Einführung in das 6. Berliner Gespräch des BDA

Berufsbild und Berufspraxis, Wunsch und Wirklichkeit der Architektenschaft in Deutschland klaffen auseinander. Wir sehen uns nach sieben vermeintlich "fetten" Jahren im Anschluß an die Vereinigung der beiden deutschen Staaten in einer tiefen Krise. Die Rahmenbedingungen der Tätigkeit freier Architektinnen und Architekten haben sich nicht nur unter dem Einfluß der schlechten Baukonjunktur seit 1996 gravierend und fortlaufend verschlechtert, sondern auch durch die Strukturkrise in der Baubranche. Unfreiheit und Reglementierung der freien Architekten nehmen trotz angeblicher Deregulierung ständig zu. Das europäische Vergaberecht und das Richtlinienwerk fördern eine Konzentration, die Mittelstand und freie Berufe gefährdet. Das Denken in reinen Mengengerüsten (Kosten, Rendite, Termine) dominiert längst den Planungs- und Bauprozeß. Architektur und angemessene Qualitätsstandards werden zur Nebensache. Der ruinöse Preiswettbewerb nimmt mit wachsender Arbeitslosigkeit bei weiterer Konjunkturabschwächung zu. Auf dem internationalen Baumarkt sind deutsche Architekten kaum wettbewerbsfähig, weil der Preis dominantes Vergabekriterium geworden ist, weil die Gehälter und vor allem die Lohnnebenkosten im eigenen Land zu hoch sind, weil Wettbewerbe in anderen Ländern als "closed shop"-Veranstaltungen durchgeführt werden und weil eine Liberalisierung und damit Öffnung des europäischen Binnenmarktes nur in Deutschland erfolgt ist. Staatliche Maßnahmen zur Förderung der Tätigkeit im Ausland sind indes seit Jahrzehnten unterblieben.

Die Krise des Berufsstandes wird begleitet von einer Krise der berufsständischen Vertretungen, die mehr mit sich selbst und ihren Problemen beschäftigt sind als mit der Wahrnehmung der Interessen ihrer Mitglieder. Sie kooperieren zuwenig untereinander, geschweige denn mit benachbarten Organisationen. Ein Informations- und Kommunikationsnetz ist nicht vorhanden. Fazit dieser sicherlich fortzuschreibenden Fakten:

Die Zukunft der freien Architektinnen und Architekten war nach dem 2. Weltkrieg nie gefährdeter und ungewisser als gegenwärtig. Dieses "Bedrohungsszenario" hat uns in unserem Selbstverständnis aufgeschreckt. Wir führen eine intensive und aufgeregte Diskussion über unser Berufsbild. Wohin wollen wir gehen?: Was verbindet unsere unterschiedlichen Vorstellungen? Was ist es, das uns dazu bringt, engagiert in unserem Verband, dem Bund Deutscher Architekten BDA, zusammenzuarbeiten und uns ehrenamtlich zu engagieren? Was ist das uns Gemeinsame?

Was ist es, das uns täglich dazu anhält, uns durch den Hirsebrei des Alltags hindurchzufressen und unseren Beruf als notwendig und unverzichtbar zu begreifen?

### **Architektur ist Schönheit in baulicher Form**

Ich meine, es ist die Idee unseres Berufs, der Wille zur Gestaltung, die Sehnsucht nach Schönheit, die Schaffung einer lebenswerten Umwelt in Verbindung mit der Schonung der natürlichen Ressourcen. Und ich meine, daß diese ideale Grundhaltung herausgearbeitet, verdeutlicht und bewußt gemacht werden muß.

Umfassende praktisch-reale Fertigkeiten sind für den Architekten notwendig. Sie gilt es zu beherrschen. Was aber Architektur von Bauen unterscheidet, ist der Gedanke, das Vorhandensein einer Idee, der Wunsch, einer Lebensvorstellung Ausdruck zu verleihen, in der der Begriff der Schönheit eine zentrale Stelle einnimmt. Schönheit läßt sich vielfältig definieren. Ihre Benennung muß täglich neu errungen werden.

Unstrittig ist jedenfalls, daß eine qualifizierte Diskussion über Schönheit an Wissen, Bildung und Erfahrung gebunden ist, Unstrittig ist, daß sie eine Offenheit gegenüber und eine Wert-schätzung von musischen Momenten voraussetzt. Und unstrittig ist auch, daß eine der größten Fähigkeiten der menschlichen Individuums seine Schönheitsfähigkeit ist, und daß diese deshalb einer „Schönheitspflicht“ unterliegt: Der Mensch ist vernunftfähig und deshalb vernunftpflichtig, er ist erkenntnisfähig und deshalb erkenntnispflichtig, und er ist schönheitsfähig und deshalb schönheitspflichtig.

Ich will den Ansatz einer Definition versuchen: Architektur ist Schönheit in baulicher Form. Schönheit ist Synonym für Ordnung, Gestaltung, Struktur. Sie zu schaffen, ist der Mensch verpflichtet. Die klassischen Vitruvschen Kategorien utilitas, firmitas und venustas sind als einfache, aber bewährte begriffliche Grundlagen für die Beurteilung der Qualität der Gestalt nach wie vor brauchbar. In diesen drei Kategorien muß jeweils Schönheit beziehungsweise Ordnung entstehen, der Schaffende sich also bemühen: um die firmitas als die jeweils beste Konstruktion sowie die angemessene Auswahl der richtigen Materialien, um die utilitas als sinnvolle, also lebensnahe, praktische und vernünftige Organisation der Räume und ihrer Beziehungen untereinander, und schließlich um die venustas, die utilitas und firmitas zusammenfaßt, zur ästhetisch gelungenen Erscheinung transformiert und in einen geistigen Raum überhöht. Schönheit, Struktur und Ordnung sind das Ziel des Planungs- und Bauprozesses. Sie umfassen die Harmonie wie die Proportion, das Atmosphärische wie das Ordnende, das Schöne wie das Sinngebende.

## Unser „Kerngeschäft“ ist die Gestaltung

Die Notwendigkeit von Gestaltung ist unstrittig. Man kann sie pragmatisch begründen: Vielleicht unterstützt eine gut gebaute Schule das Lernen, ein Krankenhaus die Heilung, ein Platz die Begegnung, ein Büro die Kommunikation und eine Fabrik die Herstellungsabläufe. Man kann Gestaltung aber auch ideell begreifen, indem man der Auffassung ist, daß ohne Schönheit das Leben ohne Glanz, Freude oder Beglückung ist und wir ohne sie auf einer tieferen Entwicklungsstufe als dem uns möglichen - und deshalb abverlangten - Niveau unserer Lebenschancen verbleiben.

Gestaltung ist unser "Kerngeschäft". Der Wille und die Lust zur Gestaltung der Umwelt, des Umfeldes, des Bauwerkes verbindet uns alle. Unsere Kernkompetenz ist die Gestaltung: Sie manifestiert sich im Stellenwert, den der Entwurf in unserer Arbeit einnimmt. Die Rahmenbedingungen dieses Gestaltungswillens werden von der Gesellschaft gesetzt, aber sie müssen von uns beeinflußt werden. Dazu dienen unter anderem Kammern und Verbände. Dies ist auch die Aufgabe des BDA: Interessenvertretung von Menschen zu sein, die sich verpflichtet fühlen, die Welt im Sinne von Vernunft und Schönheit zu ordnen mit dem Ziel, das Leben der Menschen zu beschenken, zu bereichern, zu beglücken. Dies manifestiert sich im Respekt gegenüber der Natur, in der Vernunft der Konstruktion und der Materialwahl, in der Funktionsfähigkeit von Grundrissen und in der Schönheit der Gestalt.

Die meisten Menschen wollen eine solche Umwelt, allerdings erhalten sie sie zu selten. Diese Umwelt herzustellen, muß die Verpflichtung jedes BDA-Architekten sein: Mitarbeit am Verwandlungsprozeß der Welt in diesem Sinne ist Berufung, Motor des beruflichen Schaffens, letztendlich Inhalt des Lebensentwurfes, der wesentliche Sinn der Existenz. Verbesserung, ja Verschönerung ist das Ziel unserer Arbeit, und wir sollten uns an das große Wort von Karl Friedrich Schinkel erinnern: "Der Architekt ist der Veredler aller menschlichen Verhältnisse!" Ethos der Freiberuflichkeit Das Berufsbild eines Architekten, insbesondere eines BDA-Architekten, sollte auf dieser Idealität aufbauen, Grundlage seiner Haltung als Freiberufler sein. Sie beinhaltet umfassendes Wissen, dauernde Erweiterung des Horizontes, tiefe Bildung, menschliche Qualifikation. Und die Essenz der Freiberuflichkeit - also das, was den Freiberufler auszeichnet und auszeichnen muß - ist die Sehnsucht nach dem Ideal, seiner Verwirklichung im beruflichen Leben, im Gestalten, im Herstellen von Welt. Der Freiberufler unterstellt die Existenz einer höheren Ordnung, sieht sich zu ihrer Sichtbarmachung verpflichtet, empfindet die Umsetzung dieser Welt als Voraussetzung für ein sinnerfülltes Leben. Er empfindet seinen Beruf als Berufung. In seiner täglichen Arbeit verbinden sich praktisch Know-how mit Ethos und Moral auf besondere, auf einmalige Weise. Daher werde ich nicht müde, zu sagen, daß wir Architekten einen der schönsten Berufe von allen haben, auch wenn uns die Ausübung dieses Berufes immer schwerer gemacht wird. Gerade die Schwierigkeiten sind für uns eine Herausforderung, trotzdem unsere Inhalte durchzusetzen, ja gerade aus der Auseinandersetzung ziehen wir für unseren so komplexen

Beruf die Kraft. Es ist die Begeisterung über die ungeheure Tatsache, daß wir, nur mit einem Stift und einem weißem Blatt Papier ausgestattet, neue Wirklichkeiten erstellen, mit Gefühl und Verstand wirklichkeitsverändernd tätig sein dürfen. Niemand hat diesen großartigen Prozeß der Verwandlung toter Materie in benutzbare und beglückende Gestalt großartiger beschrieben als Friedrich Schiller in seinem Gedicht "Das Ideal und das Leben", das Thomas Mann in seiner berühmten Rede zum 150. Todestag des Dichters im Mai 1955 in Stuttgart und Weimar zitierte:

Wenn, das Tote bildend zu beseelen  
Mit dem Stoff sich zu vermählen  
Tatenvoll der Genius entbrennt:  
Da, da spanne sich des Fleißes Nerve,  
Und beharrlich ringend unterwerfe  
Der Gedanke sich das Element.

Aber dringt bis in der Schönheit Sphäre  
Und im Staube bleibt die Schwere  
Mit dem Stoff, den sie beherrscht, zurück:  
Nicht der Masse qualvoll abgerungen  
Schlank und leicht wie aus dem Nichts gesprungen  
Steht das Bild vor dem entzückten Blick.

Und in die atemlose Stille der Zuhörerschaft hinein fuhr Thomas Mann fort: "Wie ist das gesagt? Wie verbindend leiht es Sprache, pathetisch, aber exakt dem Trachten und der Erfahrung jeder artistischen Existenz!". Es ist dieses "exakte Pathos" ist, das wir als wesentliches Moment unseres Berufsbildes bestimmen sollten und das die Grundlage unserer Führungsrolle von Welt und Wirklichkeit im Gestaltungsprozeß bilden könnte. Es ist die Grundlage dessen, was die Engländer "design leadership" nennen... Die Formulierung dieses Gestaltungsanspruches hat keinen ausschließenden Charakter. Sie bedeutet kein Gestaltungsmonopol per se. Der BDA-Architekt beansprucht zwar die Führung im Gestaltungsprozeß, die die essentielle Notwendigkeit für die Entwicklung des "best value" ist. Er tut dies aber nicht als selbstherrlicher, anmaßender Individualist, sondern auf der Basis fundierten Wissens und in Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt. Er formuliert den jeweils zu stellenden Anspruch und regt seine Umsetzung an. Dieser Anspruch entspringt keiner totalitären Allmachtsphantasie, sondern dem Bewußtsein um die Komplexität der Wirklichkeit und der Schwierigkeit, ihr gerecht zu werden. Da die Vielfalt der Wirklichkeiten nicht mehr vom Einzelnen beherrschbar ist, denkt und agiert er vernetzt, offen, partnerschaftlich. Das Wissen der Anderen zu achten und zu respektieren ist ihm ein Gebot der Fairneß, die Rücksicht gegenüber allen sozialen Gruppen ein moralischer Anspruch und die Verpflichtung zur Schönheit das oberste Gebot.

### **In kollegialer Leidenschaft**

Der BDA-Architekt übernimmt in diesem Sinne die Formulierung der ideellen und geistigen Ziele der Entwicklung unserer Umwelt und gestaltet sie. Er macht deutlich, daß Gestaltung als Ergebnis guter Planung kein überflüssiger Luxus ist, sondern sich lohnt. Er überzeugt vom "Mehrwert der Architektur" durch seine Leistung. Er liefert diesen "Mehrwert Architektur" und verdeutlicht die Notwendigkeit des Ästhetischen. Sein in dauernder Anstrengung verfolgtes Ziel ist eine harmonische, gestaltete und lebenswerte, weil beglückende Umwelt.

Wir müssen diesen Prozeß des Weltumbaus weiterhin mitbestimmen und mitsteuern, indem wir die elementare Notwendigkeit der Architektur deutlich machen. Wir müssen unserer Unverzichtbarkeit durch die Qualität unserer Arbeit belegen, und wir müssen erkennbar machen, daß eine gut gestaltete Umwelt sich in vielfacher Weise bezahlt macht. Wenn wir mit unseren Produkten überzeugen, haben wir eine Zukunft. Wir müssen besser sein, mehr bieten, eben den "Mehrwert Architektur".

Freiberufliche Architekten haben dafür die besten Voraussetzungen: Sie sind unabhängig, flexibel und marktfähig, sie sind risikofreudig, unternehmend und auf der Grundlage einer guten Ausbildung und einer idealen Haltung leistungsorientiert. Die Zukunft gehört nicht den alten Strukturen der gewerkschaftlich gesicherten Industriegesellschaft, sondern der Individualität, dem unabhängigen, selbständig agierenden, unternehmerisch denkenden Menschen. Aber auch als Individualisten sollten Architekten untereinander solidarisch sein und ihre Verantwortung füreinander erkennen. Nur aus dem Miteinander heraus entwickeln wir Glaubwürdigkeit, Handlungsfähigkeit, nur aus der Gemeinschaft heraus werden wir gehört und können unsere Interessen durchsetzen. Wir dürfen angesichts des sich verknappenden Marktes den Umgang miteinander, Regeln der Fairneß und des Anstandes nicht aufgeben, sondern müssen versuchen, Solidarität zu zeigen. Der Wettbewerb muß über Leistung gehen, nicht über Intrigen - auch dies gehört zum Berufsbild.

Leben wir dieses Berufsbild mit kollegialer Leidenschaft, leben wir es in Verantwortung und Treuhänderschaft, in Freiheit, mit dem Glauben an die Zukunft und letztlich mit Optimismus und Zuversicht!

Kaspar Kraemer

Veröffentlichung in »Der Architekt«, Januar/Februar 2002